weitem, und er verdient daher Schutz und nicht Verfolgung". v. Droste hingegen theilt diese Ansicht nicht und gibt an, dass wir den Pirol „während der kurzen Zeit seines Hierseins als den gierigsten Trauben-, Maulbeeren-, Feigen- und Kirschendieb kennen lernen. Er besucht die Gärten nur, wenn es was zu plündern giebt; daher ist er dem Gartenbau schädlich". In wiefern das harte Urtheil dieses Vogelkundigen für unsere Gegenden seine Berechtigung hat, mag aus der nachstehenden Lebensweise des Pirols während seines hiesigen Aufenthaltes wohl am besten hervorgehen:

Bei seiner Ankunft bilden immerhin Insekten den Hauptbestand seiner Mahlzeiten; er beachtet indess solche Nahrung fast nicht mehr, wenn die Gärten ihm reifende Früchte, zumal Kirschen darbieten. Beeren verschmäht er ebenfalls nicht und er bewährt sich als geschickter Insektenfänger, besonders noch zu der Zeit, wo die Jungen, deren Nahrung einzig aus Raupen und Insektenlarven besteht, Futter verlangen. Sind die Jungen erzogen, so löst der Pirol die bisher bestandene Verbindung nicht auf, sondern bleibt familienweise zusammen, verbringt noch einige Zeit im Genusse später reifender Früchte und zieht bereits in den ersten Tagen des August fort. Wir dürfen hier nicht ausser Acht lassen, dass der Pirol bei uns in sehr geringer Zahl vorkommt und daher nirgends wirklich verheerend in Kirschgärten einfallen kann. Wenn er nun auch zum Verdruss weniger Eigener etwas Kirschen oder Beeren nascht, so vertilget er doch auch viele Insekten und trägt besonders dazubei, durch sein herrliches Gefieder und seinen klangvollen Frühlingsruf, freudiges Leben in unsere Waldungen zu bringen. Den prächtigen Schmaskvogel wegen einer Handvoll miserabeler Kirschen wie die Gebrüder Giebel empfehlen „wegzuschiessen", wäre geradezu als Frevel zu erachten.

V. Ferrant. (Fortsetzung folgt.)



Miscelle.

Gedenket der hungernden Vögel.

Futterplätze für die bei uns überwinternden Vögel. —

Der Winter, die Zeit der Entbehrungen für unsere gefiederten Freunde, mahnt uns, die Dienste, welche sie uns in den Wäldern, Gärten und Feldern geleistet haben, zu lohnen. Die Anlage der Futterplätze für die bei uns überwinternden Vögel rettet so manchen vor dem Tode und fesselt sie an die Gegend, in der man ihnen Gutes erwiesen hat. Sollen die Futterplätze aber ihrem Zwecke entsprechen, so muss bei deren Anlage Folgendes beachtet werden:

Der Ort der Futterstelle muss so liegen, dass er Störungen durch Raubzeug möglichst wenig ausgesetzt ist. Gegen Sperber bietet in der unmittelbaren Nähe des Futterplatzes stehendes dichtes Gesträuch, in das die Vögel bei drohender Gefahr sich retten können, den besten Schutz. Besonders Meisen, denen das Zurücklegen grosser, freier Strecken Mühe macht, bedürfen eines solchen Schutzes und werden nur Futterplätze besuchen, welche ihnen solchen gewähren. Obstgärten, sowie Parkanlagen eignen sich hierzu am besten. An Menschen gewöhnen sich die Vögel sehr bald, sofern diese ihnen nicht nachstellen. Der Futterplatz kann deshalb selbst in die unmittelbare Nähe der Behausung oder an einem wenn auch stark begangenen Weg des Gartens angelegt werden, wenn nur die anderen oben angeführten Bedingungen zutreffen.

Weiter ist die Beschickung mit dem richtigen Futter zu berücksichtigen. Für die Vogelarten, die bei der Winterfütterung in Gärten meist in Betracht kommen, zum Beispiel Kohl- oder Finkmeisen, Sumpfmeisen, Blaumeisen, Spechtmeisen, Baumläufer, Buchfink, Amsel oder Schwarzdrossel sind folgende Futtermittel zu nehmen: Kerne von Sonnenrosen, Kürbis und Gurken, Hanf, Rübsen und Nüsse. Einen Leckerbissen für Meisen bilden kleine Stückchen abgekochtes, aber nicht scharf gesalzenes Fleisch und Speck oder auch nicht ganz abgeschabte Knochen. Wenn man gerade keinen Speck hat, so kann man auch in irgend einem Geschirre etwas Schweinefett oder auch beliebiges anderes Fett vor das Fenster oder an einen passenden Platz stellen, wo die Katzen nicht hinkommen. Selbst das schlechteste Fett ist ihnen willkommen und ersetzt ihnen einigermassen die fetten Puppen, Maden und Larven, an welche sie gewöhnt sind; von Körnern und Brosamen können gerade diese nützlichen Vögel nicht leben. Nur ölige Samen, wie Gurken- und Kürbiskerne, Nüsse und Sonnenblumen- oder Salatsamen können ihnen einigen Ersatz bieten.

Für Amseln werden die verschiedenen Beeren unserer Gartensträucher, wie Hollunder, Schnee- und Vogelbeeren, Früchte des wilden Weines, des Weissdornes, die Hagebutten, in Ermangelung dieser auch abgekochte und klein geschnittene Mohrrüben gegeben. Diese Futtermittel sollen in kleineren Mengen, aber öfter erneuert und nach Möglichkeit vor dem Verschneien oder Nasswerden durch Regen geschützt werden. Im anderen Falle verderben sie leicht und erzeugen bei den Vögeln gefährliche Krankheiten, wie Durchfall: das gilt ganz besonders von gekochten Kartoffeln, sowie von Weiss- oder Schwarzbrotstückchen, wodurch schon mancher Vogel ums Leben kam. Deshalb ist bei Anwendung dieser Mittel Vorsicht nothwendig.

Je regelmässiger und reichlicher man die Nahrung streut und namentlich auch je verschiedenartiger dieselbe ist, desto mehr Vogelarten kommen und desto grössere Freude hat man an denselben.

Anfangs kommen gewöhnlich nur Spatzen, dann Finken und Ammern, und schliesslich, besonders bei Schneefall, eine Menge ganz verschiedener Vögel. Man kann dann die ersteren, besonders die Spatzen, leicht fernhalten, indem man nur ganz feine Körner und Fleischfutter streut, wie feine Oelkuchenkrümchen, Fleischmehl, Mohnsamen und feine Salatsamen etc., oder auch nur Fett hinstellt oder Speckstücke aufhängt, an welche die Spatzen nicht gehen, höchstens die schönen Buchfinken und besonders eben die Meisen, die verschiedenen Spechte und andere Insectenvertilger.

Wie nothwendig der Schutz unserer heimischen Vögel ist, das möge die folgende Mittheilung uns lehren.

Aus Palermo wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Seitdem die wandernden kleinen Sänger ihren Zug nach dem Süden angetreten, ist hier ein geradezu wüthendes Jagdfieber ausgebrochen. Hunderte von Barken bedecken gegen Abend, wenn die ermatteten Vögel am Strande Unterkunft suchen, die Bucht von Palermo, und ununterbrochene Salven decimiren die Schwärme, die meist dicht über dem Wasserspiegel streichen. Diese Verfolgung der Singvögel bewirkt, dass alle die herrlichen Gärten und Haine hier in lautlauser Stille feiern, nur Fledermäuse huschen des Nachts um die stolzen Palmenkronen und dunklen Wipfel der Orangen- und Citronenbäume.

Frick's Rundschau.

